

halbes Jahrhundert hindurch ein Welttheil gehorcht hatte. Er starb zu Aachen, wo er auch das Licht der Welt erblickt haben soll, und woselbst sein Lieblingsaufenthalt war.

Karl der Große war berufen, die Stürme der Völkerwanderung, die ein ganzes Jahrhundert hindurch (375—476) Europa in Unruhe und Aufregung erhalten hatten, zum Ende zu bringen und auf den Trümmern der alten Welt eine neue Ordnung der Dinge zu begründen. Um dieser Aufgabe gewachsen zu sein, bedurfte es einer solchen Vereinigung von kriegerischem Geist und gesundem Sinn für friedliche Bildung, wie wir sie in diesem Manne finden. Denn einerseits war nöthig, das Brauchbare aus der alten Zeit, vor allem das Christenthum zur Grundlage einer neuen Bildung zu machen; andererseits aber den kriegerischen Geist der germanischen Völker ungebrochen zu bewahren, um diese neue Bildung im Osten gegen das noch vorhandene Heidenthum (Sachsen und Awaren), im Westen gegen den von Spanien aus hereinbrechenden Erbfeind der Christenheit (Muhammadaner oder Mauren) zu schützen. — Das hohe Ziel, das sich Karl der Große gesteckt hatte, tritt besonders in einer Rede hervor, die er im Jahr 802 an die in seinem Palast zu Aachen versammelten Großen des Reiches hielt. Kurz und eindringlich legte er ihnen sein Glaubensbekenntniß vor, ermahnte sie zur Liebe Gottes und des Nächsten, und schärfte dann jedem Stand seine besonderen Pflichten ein. „So (mit diesen Worten schloß er), so wird uns Gott ein glückliches Leben geben auf Erden, und das zukünftige mit seinen Heiligen in Ewigkeit. Gott behüte euch, geliebte Brüder!“ —

143. Pabst Gregor VII. und Kaiser Heinrich IV.

Die römischen Bischöfe waren schon seit Jahrhunderten so angesehen, daß sie das allgemeine Vertrauen der Christenheit genossen, und daß ihre Entscheidung in geistlichen Sachen das größte Gewicht hatte. Ehrfurchtsvoll nannte man sie: Lehrer der Welt und Väter oder Päbste von dem lateinischen Worte Papa, d. h. Vater. Ihre Gewalt in geistlichen Angelegenheiten war jedoch durch die Bischöfe beschränkt und in weltlichen Dingen der Macht des Kaisers unterworfen. Seitdem aber Pipin, der Frankenkönig, der Vater Karls des Großen, den Päbsten ein weltliches Besitztum geschenkt (im Jahr 755), und Kaiser Karl der Große diese Schenkung bestätigt und erweitert hatte, trachteten die Päbste beständig darnach, durch Hülfen ihrer geistlichen Gewalt ihre weltliche Macht zu vergrößern. Mit beharrlichem Eifer suchten sie in allen weltlichen Angelegenheiten ein entscheidendes Ansehen zu erlangen und unterhielten in dieser Absicht an den Höfen der christlichen Fürsten ihre Gesandten (Legaten) mit großen Vollmachten, unter dem Vorwande, als müßten sie, die Oberhirten,